

Das w. M. Herr Director v. Littrow berichtet, dass am 18. April folgendes Telegramm von Herrn Coggia, Astronomen an der Sternwarte zu Marseille, eingegangen sei: „17. April 0800 Marseille Comète Coggia 09702 02002, faible avec noyau, mouvement lent vers. SO.“. Das Gestirn wurde auf der Wiener Sternwarte sofort aufgefunden und seitdem an mehreren Abenden beobachtet.

Das w. M. Herr Prof. Brücke legt eine Abhandlung des Herrn Dr. Leopold Weiss aus Giessen vor, betitelt: „Beiträge zur quantitativen Bestimmung des Zuckers auf optischem Wege“. Der Verfasser kommt zu folgenden Resultaten: Die Drehungswinkel für gelbes Natronlicht und für Teinte de passage verhalten sich wie 100 zu 104·9. Um die Werthe, welche man beim Ablesen mit rothem Glase erhält, auf solche für Natronlicht zu reduciren, kann man sich keines ein für allemal feststehenden Reductionsfactors bedienen; da verschiedene Gläser verschiedene Werthe geben können. Für das vom Verfasser angewendete rothe Glas war das Verhältniss 25·5:30. Das Entfärben des Urins behufs der optischen Zuckerbestimmung kann und muss vermieden werden. Für das specifische Drehungsvermögen des Rohrzuckers findet der Verfasser 66·064°. Dieser Werth liegt zwischen dem von Clerget angegebenen und dem der aus Puillet, Schlösing, Barresville und Dubosecq zusammengesetzten Commission.

Die Arbeit wurde im physiologischen Institute der Wiener Universität durchgeführt.

Herr Prof. F. Simony theilte die Resultate seiner im October 1873 vorgenommenen Untersuchungen im Königssee mit. Den Temperaturverhältnissen nach gehört derselbe zu den kälteren Seen der nördlichen Alpenzone. Um zwei Wochen von einander abliegende Messungen im Königssee, Gmundner See und Attersee ergaben folgende Resultate in Celsius-Graden

Tiefe in Wiener Fuss	Königssee, 19. October	Gmundner See, 17. October	Attersee, 6. October
5	11·80	12·85	15·60
20	11·45	12·80	12·20
60	6·35	11·45	8·35
100	4·85	8·20	5·85
200	4·55	5·50	4·75
300	4·55	4·85	4·60
400	4·55	4·80	4·60
500	4·55	4·75	4·60
Grund	4·55	4·75	4·60
	(596 Fuss)	(604 Fuss)	(540 Fuss)

In Bezug auf grösste Tiefe haben sich die in den Reisehandbüchern vorkommenden Angaben mit 742 Pariser Fuss als viel zu hoch erwiesen; dieselbe beträgt in Wirklichkeit nur 596 Wiener Fuss (188·2 Met.), und zwar fällt die tiefste Stelle nahezu genau in die Mitte zwischen das untere See-Ende und den Landungsplatz von St. Bartholomä. Aus den 140 in 20 entsprechend vertheilten Querprofilen vorgenommenen Peilungen ergab sich, dass das ganze Becken eine nahezu wannenförmige Gestalt besitze. Während die Seitenwände desselben auf ausgedehnte Strecken Abstürze bilden, welche wenige Schiffslängen vom Ufer schon Tiefen von 100—170 Met. zeigen, erscheint der Grund gegen die Mitte jedes einzelnen Querschnittes regelmässig genebnet, ohne irgend welche locale Unterbrechungen des normalen Verflächens. Nur die Schuttkegel der einmündenden Wildbäche, welche ihren Fuss durchwegs weit über die Hälfte der Seebreite gegen die jenseitige Beckenwand vorschoben, bringen örtliche Unregelmässigkeiten hervor. Die grosse Alluvial-Landzunge von St. Bartholomä engt den See von 1200 auf 245 Met. Breite ein, doch findet sich selbst an der engsten Stelle noch eine Tiefe von nahe 60 Met. Der südlich von der Enge gelegene Abschnitt erreicht nur eine Breite von 800 Met. und die Tiefe von 104·1 Met. Gleich dem unteren Ende läuft auch das obere in eine weite Untiefe aus. Die mittlere Tiefe des unteren See-Abschnittes beträgt 115 Met., jene des oberen 57 Met., die des ganzen Sees

89·5 Met.; sein beiläufiger cubischer Inhalt wurde aus der mittleren Tiefe und dem Flächenraume (509·7 Hektar.) auf 502 Mill. Kub.-Meter, oder 15.896 Mill. Wiener Kub.-Fuss berechnet, eine Masse, welche ohne weiteren Zufluss durch nahe 22 Jahre ausreichen würde, um die Stadt Wien täglich mit 2 Mill. Kub.-Fuss Wasser zu versorgen. — Obgleich die tiefe Thalspalte, in welcher der Königssee und der Obersee (51·5 Met. tief) eingebettet sind, während der Eiszeit zweifellos mit einem mächtigen Gletscher erfüllt war, so findet sich doch weder an den Uferwänden des Königssees, noch an jenen des Obersees irgend eine deutliche Spur von Gletscher-Erosion, und eben so wenig eine locale Aufhäufung von Moränenschutt im Grunde der beiden Becken. — Schliesslich legte der Vortragende noch die Haltlosigkeit der Annahme, dass der Gollingfall einen Theil seiner Speisung vom Königssee durch das Kuchlerloch erhalte, aus den beiderseitigen Temperaturverhältnissen und der Configuration der zwischenliegenden Gebirgsmassen dar.

Herr Dr. Emil v. Marenzeller überreicht eine Abhandlung unter dem Titel: „Zur Kenntniss der adriatischen Anneliden, Ergänzungen und Berichtigungen zu 21 bekannten Formen und die eingehende Schilderung von zehn noch nicht beschriebenen“. *Polynoë scolopendrina autorum*, non Sav. wird *P. Johnstoni* n. sp.; *Eulalia volucris* Ehlers ist *Eulalia macroceros* Grube; *Oxydromus fasciatus* Grube ist *Nereis flexuosa* Delle Chiaje; *Syllis aurita* Clap ist *Syllis vittata* Grube; *Syllis zebra* Grube ist eine *Trypanosyllis*, *Amblyosyllis lineata* Grube eine *Pterosyllis*. Die neuen Arten sind: *Polynoë lamprophthalma*, *Polynoë crassipalpa*, *Grubea dolichopoda*, *Syllis macrocola*, *Odontosyllis virescens*, *Pterosyllis plectorhyncha*, *Proceraea luxurians*, *Proceraea brachycephala*, *Armandia oligops*, *Melinna adriatica*. Ausserdem erscheinen neu für die adriatische Fauna: *Polynoë reticulata* Clap, *Sthenelais fuliginosa* Clap, *Eulalia pallida* Clap, *Paedophylax claviger* Clap, *Sphaerosyllis hystrix* Clap, *Grubea pusilla* Clap, und die bisher nur aus dem atlantischen Ocean bekannten *Nereis diversicolor* O. F. Müll und *Marphysa Bellii* Aud. et M. Edw. Die beigegebenen detaillirten Abbildungen wurden nach den